

Kurzfilmtage Winterthur 2008

Von Dr. Urs Vokinger

Zum zweiten Mal besuchte der FKC die Kurzfilmtage Winterthur, die vom 5. bis 9. Oktober dauerten. Während zwei Nachmittagen und Abenden, Donnerstag und Freitag, erhielten wir vom FKC einen Einblick in das internationale Kurzfilmschaffen.

Die Organisation hat dieses Jahr acht Themenkreise gewählt, wobei die Filme in Blöcken à etwa 90 Minuten gezeigt wurden. Diese Themenkreise waren:

Internationale Kurzfilme für den Wettbewerb

Der Themenkreis beinhaltet die Kurzfilme aus allen Ecken und Enden der Welt. Aus den 3000 eingegebenen Filmen aus 80 Ländern wurden etwa die 40 besten ausgewählt und in sechs Blöcken während den Tagen gezeigt.

CHurzfilm

Unter diesen Namen wurden neue Schweizerproduktionen in drei Blöcken gezeigt.

Heimat Verleider

Ein Themenkreis über Antiheimat- und Armeefilme wo sich die Schweizer Kurzfilmregisseure selbstkritisch über ihre Heimat seit den siebziger Jahren äussern.

Montevideo

Montevideo ist ein Institut mit Sitz in Amsterdam, das seit 1978 experimenteller Videofilme archiviert. In einem Block wurde eine Auswahl der archivierten Videos gezeigt.

Nocturn: Partizan Showreel

Unter diesem Titel wurden surreal, knall-bunte und ironische Kurzfilme aus der Popwelt vorgestellt.

Dokumentarfilmstudio in Sankt Petersburger

Das Dokumentarfilmstudio in Sankt Petersburger ist seit einigen Jahren die Adresse Europas für Kurzdokumentarfilme. Es hat alle politische Umwälzungen seit der Gründung vor 76 Jahren überlebt. Aus dieser Dokumentarfilmschmiede wurden zwei Blöcke zusammengestellt.

Gastland Israel

Unter diesem Themenkreis wurden in vier Blöcken die Kurzfilmproduktion aus Israel vorgestellt.

Nicolas Provost

An diesen international anerkannten Kurzfilmregisseur wurden ein ganzer Block gewidmet.

Diese Preise wurden vergeben:

Preise Hauptpreis Kulturstiftung Winterthur 12'000SFr.

Puppetboy, Johannes Nyholm, Schweden 2008

Förderpreis 10'000SFr.

Love you more, Sam Taylor-Wood, GB 2007,

Bester Schweizer Kurzfilm 800 SFr.

Polar, Michael Koch, Schweiz/Deutschland 2008

Second Me, Anna Thommen, Schweiz 2008

Publikumspreis 8000 SFr.

Second Me, Anna Thommen, Schweiz 2008

Gesehene Kurzfilme

International

Alva von Marius Dybwad, Schweden, ist ein Spielfilm über das Mädchen Alva, das im Mutterleib stirbt und doch normal geboren werden muss. Die Geschichte verläuft zu linear und leider kommt die Dramatik dieses Geschehens kaum zum Ausdruck; manchmal bekommt der Zuschauer den Eindruck eines Dokumentarfilmes oder einer Anleitung.



Mit Blick auf Wien, Johanna Moder, Österreich, zeigt ein junges Paar, das auf Wohnungssuche ist. Die Vermieterin zweifelt aber an ihrer Solvenz, da die monatliche Miete 2400€ beträgt. Des Weiteren ist der Mann des jungen Paares ein Ausländer. Der Mann der Vermieterin erkennt ihn aber als einer der bekannten Fussballspieler der Euro 08 und offeriert dem Paar die Miete sogar auf 1900€ zu reduzieren. Das Paar lehnt aber dankend ab.



Gute Ansätze für einen Spielfilm sind zu sehen; der Film wirkt strukturiert und durchdacht und die offensichtliche wienerische Bourgeoise, gespielt durch die Vermieterin, wirkt überzeugend.

Nummer Negen ist ein Performance/Experimental-Film, wo in Zeitraffer ein Mann während 24 Stunden am Nordpol stehend zu sehen ist. Der Verlauf der Sonne, der Wechsel der Wolken und den vom Mann geworfenen Schatten auf dem Schnee sind die ändernden Kulissen des Films. Dazu erklingt eine klassische Musik. Ein Film, der grundsätzlich nichts Neues zeigt.

How to Save a Fish from Drowning (Wie ein Fisch vor dem Ertrinken zu retten ist), Kelly Neal, Schottland, ist ein sehr geglückter Dokumentarfilm über drei Männer im Ruhestand, die ihre Zeit beim Fischen auf dem zugefrorenen See verbringen. Um sich von der Kälte zu schützen, haben sie sich eine gemütlich eingerichtete Baracke auf dem See gebaut, durch deren Boden sie ein Loch durchs Eis in den See bohren. Die drei erzählen über ihr Leben in einem verlassenen Ort mit 78 Einwohnern, irgendwo in Dakota Amerikas. Eigensinnig und lustig!



Einen Science Fiction Trickfilm war von Run Wrake, Grossbritannien/Kanada zu sehen. **The Control Master** (Der Hauptregler) zeigt wie ein handliches Gerät, welches den Besitzer ermöglicht in Körpermasse eines Wolkenkratzers in kürzester Zeit heran zu wachsen, in die Hände eines machthungrigen Mannes fällt. A la King Kong verwüstet dieser die Stadt bis Supermann die Stadt vom Übel befreit. Viel abgeguckt von den legendären King Kong Filmen, aber mit einer unerwarteten Schlusspointe.

Corrente, von Rodrigo Areias, Portugal, ist ein surrealistischer Film eines Bergarbeiters, der sich täglich im Fluss wäscht. Der Film wurde in schwarzweiss gedreht, und dem Regisseure gelingt es im Stile von Jules Vernes das Geschehen aufs Zelluloid zu bringen. ‚Das gezeigte sei real‘, meinte der Regisseure zu Beginn der Projektion, und wenn dieser Ort in Portugal betreten wird, so fühlt man sich siebzig Jahre zurückversetzt.’



In **Dos à la Mer** (Rücken zum Meer) von Philotée Buttol, Belgien, findet ein Mädchen einen toten Mann am Strand. Der Film schildert keine eigentliche Geschichte; es werden die Dünen, das Meer, das Mädchen und der Mann sowie Strand und sein Graswuchs gezeigt. Der Film zeichnet sich durch die schönen Aufnahmen und einer Anlehnung an den Surrealismus aus.



Muro ist ein exzellenter surrealistischer Film vom Brasilianer Tião. Kinder, die eine Strecke mit angehaltener Luft rennen wollen mischen sich mit Szenen einer bis zum Kopf eingegrabene jungen Frau und einer Gruppe rennenden Männern. Denke ich an den Film Saliva von Esmir Filho, den ich an dem diesjährigen Fribourger Filmfestival gesehen habe, zurück, so scheint es mir, dass Brasilien ein Land des surrealistischen Film sein muss.



Schweizerfilme

Im Film **La Délogeuse** (Die Rausschmeisserin) zeigt Julien Rouyet, wie sich die junge Haushalterin Stéphanie in der Luxusvilla des Hausbesitzers breit macht und die Kontrolle übernimmt. Die Hausbesitzerin wehrt sich gegen die Machtübernahme, beleidigt erfolglos und verschwindet mit Koffer nach einem Wortgefecht mit Stéphanie. Stéphanie hofft auf eine wohlwollende Bemerkung des Hausbesitzers über ihren gewonnenen Feldzug gegen die Hausbesitzerin, doch der scheint an ihr und über ihren Sieg komplett desinteressiert zu sein. Der Film ist gut gedreht und die Geschichte scheint durchdacht zu sein. Die von der Hausbesitzerin unbemerkten subversiven Schachzüge Stéphanies kommen gut von der Leinwand in den Zuschauerraum herüber.



Signal von Adrian Flückiger ist ein wunderbarer Trickfilm. Ein Wiesel, das in einer Ampel wohnt, hat die Aufgabe das Signallicht auf rot, orange und grün zu schalten. Damit der Verkehr draussen gut abläuft, muss sich es an einen strengen Zeitplan halten. Die Ampelwohnung ist so eingerichtet, dass es neben dem streng vorgegebenen Zeitplan des Signalwechsels noch die täglichen Aufgaben verrichten kann. Doch als einmal das Toilettenpapier unverhofft ausgeht, entsteht ein Chaos im Ampelhaus und die Grün-Orange-Rot-Schaltung kommt ausser Takt. Draussen auf der Strasse kommt es deswegen zu einem Unfall, bei dem die Gläser der Ampel zerbrochen werden. Beim Blick ins Freie besinnt sich das Wiesel auf seinen gewohnten Lebensraum und haut aus der Ampelanlage ab.



Etwas schwer verständlich waren die Filme **Abnegation** von Elias Amari, **Fly to Nevertheless** von Beat Lippert und **Nachglühen** von Lisa Blatter. Im ersten Film erkrankt plötzlich ein Mann, und seine Krankheit scheint sich in der ganzen Stadt auszubreiten. Der zweite Film ist eine Art von Collage über den fünfzigsten Jahrestag des Sputnik, und der dritte Film zeigt eine Beziehungskiste zwischen Kind, Mutter und dem Bruder des verstorbenen Mannes der Mutter. Ohne den doch knapp gehaltenen Angaben im Filmkatalog des Festival konnte ich diesen Filmen eher schwer folgen. Die gleiche Kritik möchte ich an den Film **Un Día y Nada** von Lorenz Merz geben, wo ein normaler Alltag gezeigt wird. Schade, denn dieser Film hatte einige bestechende Kameraeinstellungen; ich kann daher schwer verstehen warum dem Film keine gute Story eingehaucht wurde.

Georges Schwitzgabel, der schon an den Solothurner Filmtagen mit Meisterwerken aus der Trickfilmbranche aufwartete, zeigte in Winterthur **Retouches** (Nachbearbeiten). Ein Werk, ohne erzählerischem Inhalt, aber zum Ansehen, Zuhören und Geniessen.



Im Film **Larsen** von Carlo De Rosa wurde viel vom französischen Film *Amélie* abgekupfert. Auf jeden Fall waren die ersten Szenen fast aus diesem Film kopiert worden. Doch nach der Halbzeit scheint der Film auf eigenen Füßen zu gehen. Zara ist sich sehr unsicher über ihren etwa zehn Jahren älteren Liebhaber. Als der sich aber von seiner Frau trennt und bei Zara einziehen möchte, trifft Zara unter den Zügelmännern den Mann ihrer Träume, mit dem sie durchbrennt, trotz den Warnungen des all anwesenden Schutzengels mit gelben Mikrofon und Kopfhörer

In **New York 2007** von Renaud Marchand und Angela Marzullo fliegt eine feministische Terroristengruppe ins World Trade Center, weil die beiden Türmen das phallische Symbol der Doppelpenetration sei. *No comment!*

Ein toller surrealistischer Film aus der Schweiz kommt von Peter Volkart mit **Monsieur Sélavy**. Herr Sélavy wird im Lift in eine andere Welt entführt und kehrt am Ende in einem alten Wohnhaus in einer Glaskugel mit Schneefall zurück. Die Reise durch Raum und Zeit ist eine eigensinnige Collage aus surrealistischen Szene und albenähnlichen Fotos. Originell und ungewöhnlich; ein Bravo an den Filmemacher!



Manfred ist der Titel des Trickfilms von Daniel Zwimpfer. Manfred hat eine grosse Nase, und alles was er damit riechen möchte verschwindet in ihr, sogar seine zukünftige Frau, die er nach der Trauung umarmt und dummerweise gerade in diesem Zeitpunkt einen Atemzug durch die Nase zieht. Verzweifelt besucht er den Zoo auf, wo er den Elefanten trifft, der das gleiche Problem zu haben scheint, und so kann Manfred mit dem Elefanten um die Wette eifern kann. Und als der Elefant die Sonne in den Rüssel zieht, ist alles aus. Sehr originell!



Cartographie 9 – La Boule d’Or von Bruno Deville und Max von Jean Paul Cardinaux sind zwei äusserst menschliche Filme aus der französischen Schweiz. Im ersten Film studiert der Tänzer Philippe Saire mit den letzten verbleibenden Mitglieder des Boule-Clubs Lausanne eine Choreografie ein. Dabei kommen die verbleibenden vier Klubmitglieder zu Wort, die aus dem Leben des Clubs erzählen. Die menschliche Wärme dieser vier Alten, besonders durch den Präsidenten des Clubs wiedergegeben, zieht sich durch den ganzen Film und macht daher das Werk besonders wertvoll. Glück oder kalkuliert von Bruno Deville?

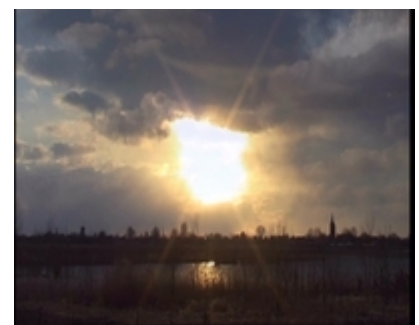


Mit **Max**, dem zweiten Film in diesem Abschnitt, treffen sich der zehnjährige Max und der unverheiratete Francois zum ersten Mal. Max ist der Sohn von Lara, die einzigen Frau, die Francois geliebt und doch verlassen hat. Max stellt Francois altkluge Fragen und Francois muss feststellen, dass sein Sohn vor ihm steht. Doch diese Begegnung zwischen Sohn und Vater bleibt einmalig, da Max kurz vor diesem Treffen in einem Autounfall von Lara verstorben ist. Gute Geschichte und professionelle Umsetzung.



Montevideo

Seltsames und eigenartiges war in diesem Block zu sehen. Jeroen Kooijmans wartete gerade mit zwei Kurzvideos auf. Im ersten Video, **Cargo**, brachte ein vorbeifahrendes Schiff die Türme des World Trade Centers im Hintergrund zum Verschwinden. Im zweiten, **Fata Morgana**, lassen eigenartige Witterungsumstände eine christliche Kirche als eine Moschee erscheinen. Ähnlich wie bei einem Zaubertrick lenkt Kooijmans den Zuschauer auf ein Geschehen auf der Leinwand ab um anderes unauffällig ändern zu können.



Fantastisch war auch **Starship** von Bernard Gigounon, der durch Bildspiegelung an einer Horizontalachse im Bild Schiffe als Raumschiffe erschienen liess.

Unheimlich war der Film **Trembling Time** von Yael Bartana, der die jährliche Schweigeminute für die Gefallenen in Israel künstlerisch umgestaltete. Dazu benützte er die Nachtaufnahmen von Autokolonnen auf einer Autobahn, wo die Autofahrer beim



Aufruf der Schweigeminute durch Sirenen das Auto anhalten, aussteigen und den Kopf senken.

Originell waren **Once upon a Time**, von Corina Schmitt, die in einem Wohnzimmer eine Kamera auf einer Höhe von 30 cm über dem Boden installierte, und sie fortlaufend und langsam 360 Grad drehen liess. Während die Kamera rotierte, betraten Tiere das Wohnzimmer; zuerst die gewohnten, wie Katzen und Hund, dann mit der Zeit gesellten sich immer mehr exotische Tiere dazu. Die Begegnungen zwischen den Tieren und dem Mobiliar des Wohnzimmers führte zu eigenartigen Situationen.

In **Number Twee (Just Because I'am)** von Guido van der Werve fällt ein Mann aufs Strassenpflaster und aus dem herbeifahrenden Notfallwagen steigen fünf Ballerinas aus und tanzen zur Weihnachtsmusik von Corellis ohne sich um den Mann auf dem Pflaster zu kümmern.



Ein Kunststück vollbrachte Jeroen Offerman mit **The Stairway at St. Paul's**. Während drei Monaten übte er ein Lied von Led Zeppelin rückwärts ein und sang das Lied so vor laufender Videokamera, wobei die Treppe von St Paul in London als Hintergrund diente. Dem Zuschauer im Kino aber wird das Video rückwärts gespielt, sodass er Musik und Text wieder verstehen kann (wobei letzteres eher schlecht), währenddessen die aufgenommenen Passanten rückwärtsgehend zu sehen sind.



Block Gastland Israel

Die gesehenen Filme dieses Blockes haben mir sehr gefallen und präsentierten, trotz teils schlechtem 16mm Filmmaterial, ein interessantes Kurzfilmgeschehen in Israel. Die Kurzfilme stammen alle von Regisseuren, die heute in Israel Rang und Namen haben. Alle Filme drehten sich um das Leben in Israel.

After (Freizeit), von Eytan Fox, zeigt wie ein Soldat vom seinem Leutnant grob behandelt wird. Am Ende stellt sich heraus, dass der Leutnant homosexuell ist.



Im Film **Im Hukim (Mit Regeln)** von Dover Koshashvili will ein Vater, dass sein Sohn Zaza gesteht, das dringend benötigte Geld aus dem Schrank gestohlen zu haben. Dabei scheut der Vater nicht zurück seinen jüngeren Sohn für die Tat des älteren zu bestrafen. Der ältere bleibt aber fest entschlossen nichts zu gestehen.



Sussei Yam (Seepferdchen) zeigt eine Geschichte einer Mutter, die sich vor kurzem von ihrem Mann getrennt hatte. Ihre beiden Kindern haben grosse Mühe sich mit der neuen Familiensituation zurecht zu finden und hoffen, dass ihr Vater doch noch zurückkehre. Zum



Eklat kommt es, als die Mutter eine neue Stelle bekommt, die zu einem Wohnortswechsel führt, die sie aber den Kindern zuerst als erfreuliche Nachricht verkaufen möchte.

(Urs Vokinger für den FKC Dornbirn)